

Wilhelm Holmqvist

6.4.1905 - 9.8.1989

Am 9. August 1989 verstarb im Alter von 84 Jahren Wilhelm Holmqvist, Abteilungsdirektor am Statens Historiska Museum und Professor an der Universität Stockholm, seit 1965 korrespondierendes Mitglied unserer Akademie. Mit seinem Namen bleibt eines der bedeutendsten archäologischen Forschungsunternehmen in Schweden verbunden: Die Ausgrabungen auf der Insel Helgö im Mälarsee westlich von Stockholm (1954-1978), die für die Geschichte Nordeuropas im ersten nachchristlichen Jahrtausend ganz neuartige Quellen erschlossen haben.

Wilhelm Holmqvist wurde am 6.4.1905 in Ljusdal bei Hudiksvall (Hälsingland) geboren und konnte mit dem Stipendium eines Freundes der Familie sowohl die höhere Schule wie die Universität besuchen. An der Universität Stockholm studierte er nordische Archäologie bei Nils Åberg, dessen typologisch-chronologische Arbeitsweise er sich aneignete und dessen gesamteuropäische Sicht der Vor- und Frühgeschichte ihn so faszinierte, daß er sich statt für „nordische Archäologie“, wie sie damals etwa in Uppsala betrieben wurde, für die überregionale Forschungsrichtung

seines Lehrers Åberg entschied. Nach dem Kandidatsexamen im Jahre 1932 konnte Holmqvist mit Hilfe von schwedischen und deutschen Stipendien (Humboldt-Stiftung, DAAD) mehrere Jahre in Deutschland, vor allem in Berlin und Frankfurt am Main, eine umfangreiche Untersuchung abfassen, die 1939 unter dem Titel „Kunstprobleme der Merowingerzeit“ bei der Stockholmer Akademie erschien und als Dissertation für die am 2.12.1939 erfolgte Promotion eingereicht wurde. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verhinderte, daß dieses große, in deutscher Sprache abgefaßte Werk die ihm gebührende Beachtung fand. Erst in der Nachkriegszeit wurde es international bekannt und anerkannt. Das Hauptanliegen des Autors war, den ostmediterranen Kunstimpulsen nachzugehen, die auf dem Weg über Marseille Eingang ins Merowingerreich fanden und dort neben der fortwirkenden antiken Tradition entscheidend zur Ausbildung des merowingisch-fränkischen Ornamentstils beitrugen. Dabei stand für Holmqvist die Herausarbeitung byzantinisch-koptischer Einflüsse u.a. in der Flechtbandornamentik im Vordergrund, vor allem bei Werken der Kleinkunst, aber auch in der kirchlichen Architektur, den Sarkophagen und den Grabdenkmälern. Auf diesem Wege gewann Holmqvist, ganz im Sinne seines Lehrers Nils Åberg, für das chronologische Verhältnis zwischen den Denkmälern der Kleinkunst des koptischen Ägyptens, Mitteleuropas und Skandinaviens Einsichten, die im allgemeinen noch heute, nach fünfzig Jahren, Gültigkeit besitzen und durch Neufunde immer wieder bestätigt wurden.

Von 1940 bis 1956 wirkte Wilhelm Holmqvist als Dozent an der Stockholmer Universität und wurde in dieser Stellung 1953 zum Direktor der Eisenzeit-Abteilung von Statens Historiska Museum ernannt, ein Amt, das er bis 1971 innehatte. Die Tätigkeit am zentralen archäologischen Museum Schwedens vermittelte ihm durch den ständigen Umgang mit Originalaltertümern hervorragende antiquarische Kenntnisse, wie zahlreiche Aufsätze und Monographien zeigen. Zwei Untersuchungen, die primär Originalaltertümer des Stockholmer Museums zum Gegenstand haben, seien besonders hervorgehoben: „Tauschierte Metallarbeiten des Nordens aus Römerzeit und Völkerwanderung“ (Stockholm 1951) und sein letztes Werk „Die schwedischen Goldhalskragen“ (Falköping 1980). In beiden Monographien hat Holmqvist seinen Gegenstand nicht nur stilgeschichtlich, sondern sehr erfolgreich auch technologisch behandelt.

Eine entscheidende Wende in Wilhelm Holmqvists Forschungstätigkeit bedeutete die Entdeckung eines außergewöhnlichen frühgeschichtlichen Fundplatzes auf der kleinen Insel Helgö im Mälarsee, auf der Holmqvist 1954 mit Ausgrabungen begann, die sich über mehr als zwanzig Jahre erstreckten. Bereits die erste Kampagne erbrachte spektakuläre Funde,

darunter eine bronzene zentralasiatische Buddha-Statuette, einen irischen Bischofsstab und einen wohl koptischen Bronzeschöpfer. Mit dem Beistand des archäologisch sehr interessierten schwedischen Königs Gustaf VI. Adolf konnte Holmqvist mit staatlichen und Stiftungsmitteln die weiteren Kampagnen durchführen, allerdings dabei nur einen Ausschnitt der Siedlung (600 m zu 300 m) aufdecken. Unter den zahlreichen studentischen Grabungsteilnehmern, die bei ihm und dem lettischen Archäologen Valdemars Ginters in die Lehre gingen, waren in den ersten Jahren auch vier Münchner Doktoranden. Ab 1961 erschienen bei der Kgl. Vitterhets Akademie (Kgl. Akademie der Literatur, der Geschichte und der Altertümer in Stockholm) die detaillierten Grabungsberichte als „Excavations at Helgö“, die Bände 1 (1961) - 4 (1972) unter Federführung von Holmqvist. Trotz sehr schwieriger Bodenverhältnisse, die zu sechs „Wohngruppen“ keine eindeutigen Baubefunde erbrachten, fanden sich reichlich Siedlungsspuren aus dem ganzen 1. nachchristlichen Jahrtausend, mit einer Blütezeit im 5.-6. Jahrhundert, für die in großem Umfang handwerkliche Verarbeitung von Edel- und Buntmetallen zu Schmuck sowie Schmiedehandwerk für eiserne Waffen und Geräte nachgewiesen wurde. Als nach seiner Pensionierung Holmqvist am 1.1.1975 die Leitung des Helgö-Unternehmens an jüngere Kolleginnen abtreten mußte, beklagte er im letzten Bericht über „Die Ergebnisse der Grabungen auf Helgö (1954-1974)“, zur Information der internationalen Forschung veröffentlicht in der Prähist. Zeitschr. 51, 1976, S. 127-177, daß man „vor der fatalen Situation stände, Helgö weder mit der Herausbildung etwa gleichzeitiger noch späterer Gemeinwesen in Schweden vergleichen zu können“. Statt „Vorform der Stadt“ oder „Handels- und Handwerkszentrum“, wie frühere Vorschläge hießen, begnügte er sich schließlich mit der unverbindlichen Bezeichnung „zentraler Ort“. Nach diesem unbefriedigenden Ergebnis mußte der Siebzigjährige die Lösung des Problems Helgö jenen überlassen, die irgendwann einmal dieses außergewöhnliche, in seiner Geschichte und Funktion rätselhafte Bodendenkmal wirklich umfassend untersuchen können, was Wilhelm Holmqvist zu seinem Leidwesen versagt blieb. Aber was wüßte man ohne Holmqvist von Helgö, der diesen Platz entdeckt und zwei Jahrzehnte lang erforscht hat?

International genoß Wilhelm Holmqvist hohes Ansehen. Seit seinen Studienjahren vor dem Kriege hatte er viele Freunde in unserem Lande und nach dem Kriege gehörte er zu jenen schwedischen Gelehrten, die ihre Beziehungen zur deutschen Forschung bald wieder aufnahmen und weiterhin in deutscher Sprache publizierten. Im Jahre 1964 erhielt er einen Ruf an die Universität Kiel, den er in Hinblick auf das Unternehmen Helgö ablehnte. Am 15. Juni 1965 wurde er von König Gustav VI.

Adolf mit dem Professor-Titel ausgezeichnet. Unter den schwedischen Archäologen seiner Generation war er wohl derjenige, der mit der deutschen Wissenschaft am engsten verbunden war.

Seine Freunde beklagen den Verlust eines stets hilfsbereiten, diskussionsfreudigen und vielseitig interessierten Gelehrten, der die Vorzeit seiner schwedischen Heimat in einem gesamteuropäischen Rahmen sah.

Joachim Werner